Gegründet 1891 — Das beliebte Familienblatt für das Münsterland — Ausgabe D

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Erscheint 7mal wöchentl. mit der Wochenendausgabe „Die Aktion", der illustr. Beilage „Der Feuerreiter" und den Beilagen: Sportrundschau, „Das Reich der Frau" „Der Filmexpreß" — Bezugspreis monatl. 2,20 Mk. Geschäftsst.: Stenkrade, Bahnhofstr 64, Tel. 605 61; Osterfeld, Litzmannstr. 8, Tel. 605 42; Borrop, Hochstr 42, Tel. 2024. Dorsten: Recklinghäuserstr. 21, Tel. 2026; Duisburg: Sonnenwall 30, Telefon 207 66; Oberhausen: Langemarckstraße 19, Telefon 241 31

Grenzwarte

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein"

Anzeigenpreise f. d. Gesamtaufl.: Grundpr. 9 Pfg., Familien-Anz. 6 Pfg. Kl. Anz. 6 Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch, Textanz. 60 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 10 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundpr. f. Geschäftsanz. 2½ Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch, Textanz. 15 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 5 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Fsp. od. Fsp. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, nach dem Wortlarif: Ueberschriftswort 20 Pfg. jedes Textwort 4 Pfg. — Gerichtsstand ist Oberhausen-Rheinland.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2700 / Borken, Heilig Geist-Straße 26, Fernsprecher 478

Nr. 283 — Sonntag, den 15. Oktober (Therese, Hedwig) — 1939

Britisches Schlachtschiff von deutschem U-Boot versenkt

Berlin, 14. Oktober. Wie der englische Rundfunk bekannt gibt, ist das englische Schlachtschiff „Royal Oak" (29150 Tonnen) durch den Angriff eines deutschen U-Bootes versenkt worden. — Eine ergänzende Reuter-Meldung besagt: „Die Admiralität teilt mit: Der Marineminister bedauert, mitteilen zu müssen, daß S. M. Schiff „Royal Oak" — wie man glaubt, durch ein U-Boot — versenkt worden ist. Eine Liste der Ueberlebenden wird sobald wie möglich ausgegeben. — Reuter bemerkt weiter, dies sei nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" der zweite schwere Verlust, der die britische Flotte treffe. Die Versenkung des britischen Flugzeugträgers „Arc Royal" wird also immer noch abzuleugnen versucht.

Schwerer Verlust für England

Rom, 14. Oktober.

Die Versenkung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" wird von den römischen Abendblättern in größter Aufmachung und an erster Stelle verzeichnet. Sie betonen, daß dieser Verlust England zweifellos ungemein schwer treffe, zumal die neuen 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe erst in zwei Jahren fertiggestellt sein werden. Mit der „Royal Oak" habe die englische Marine, wie „Tribuna" hervorhebt, einen neuen und noch schwereren Verlust erlitten als durch die Versenkung des „Courageous" und die Zerstörung eines weiteren Flugzeugträgers.

*

Das Schlachtschiff „Royal Oak" lief im November 1914 vom Stapel. Bemerkenswert ist, daß von schweren britischen Schlachtschiffen vergleichbarer oder größerer Stärke nur zwei Nachkriegsbauten überhaupt vorhanden sind.

Die „Royal Oak" hatte eine Friedensbesatzung von 1150 Mann. Ihre Wasserverdrängung betrug annähernd 30 000 Tonnen. Ihre Bestückung bestand aus acht 38,1-cm-Geschützen, zwölf 15,2-cm-Geschützen, acht 10,2-cm-Geschützen, vier 4,7-cm-Geschützen, sechzehn 4,0-cm-Geschützen und fünfzehn MGs.

Nach dem Kriege wurde das Schlachtschiff gründlich umgebaut und erhielt besondere Vorrichtungen zum verstärkten Schutz gegen Torpedoangriffe.

Sensation in Holland

Amsterdam, 14. Oktober.

Die Versenkung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" hat in Holland den stärksten Eindruck gemacht. Die Abendblätter bringen die Meldung unter Balkenüberschriften in Fettdruck über die halbe erste Seite und geben eine ausführliche Darstellung des Gefechtswertes dieses Schlachtschiffes. Besonders wird hervorgehoben, daß die „Royal Oak" schwer gepanzert gewesen sei und einen besonderen Schutz gegen Torpedos gehabt habe. Uebereinstimmend bezeichnet die holländische Presse die Versenkung der „Royal Oak" als sehr schweren Verlust für die britische Heimatflotte.

Französischer Großlanker in Flammen

Neuyork, 14. Oktober.

Die United States Line New York empfing am Freitag einen Funkspruch, demzufolge der USA.-Dampfer „President Harding" 36 Besatzungsmitglieder des gesunkenen britischen Frachters „Herenspoll" rettete.

„President Harding" versuchte anschließend, den französischen Tankdampfer „Emile Miquet", mit 13 600 Faß Rohöl aus Texas anscheinend nach Le Havre unterwegs, Beistand zu leisten. Er traf jedoch den Tanker brennend an, die Mannschaft ist offenbar ertrunken. Mit 14 115 Tonnen Wasserverdrängung war „Emile Miquet" einer der größten Tankdampfer der Welt.

Bewegungen im Osten abgeschlossen

Im Westen Abschuß von drei feindlichen Flugzeugen

Berlin, 14. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden mit der Besetzung der letzten Abschnitte am Bug die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze abgeschlossen.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit.

Bei Luftkämpfen wurden durch Jagd- und Flakabwehr drei feindliche Flugzeuge bei Schleiden, Idar-Oberstein und Mayen ohne eigene Verluste abgeschossen.

Die Wahrheit über die „Arc Royal"

Deutsche Beweise für die Vernichtung des zweiten britischen Flugzeugträgers

Berlin, 14. Oktober.

Die britische Admiralität hat am 14. Oktober dem Eingeständnis der Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" durch ein deutsches U-Boot die Bemerkung angefügt, daß dies nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" der zweite schwere Verlust sei, der die britische Kriegsmarine treffe. Hier bedient sich der britische Marineminister einer offensichtlichen Lüge, die jetzt endgültig aufgeklärt werden muß:

Am 27. September meldete das OKW., daß am Vortage bei einem deutschen Luftangriff auf schwere britische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee ein britischer Flugzeugträger vernichtet worden sei. Daraufhin erklärte das britische Marineministerium, daß es keinen Bericht über ein Seegefecht in der Nordsee erhalten habe. Ein solcher Bericht würde eingegangen sein, wenn ein Seegefecht stattgefunden hätte.

Als diese Lügenmeldung, die etwas dementierte, was überhaupt nicht behauptet worden war, in der ganzen Welt auf Unglauben und sogar in England auf zunehmenden Zweifel stieß, teilte der Erste Lord der Admiralität, der weltbekannte Lügner Winston Churchill, noch am selben Tage im Unterhaus mit, 20 deutsche Flugzeuge hätten in der mittleren Nordsee britische Seestreitkräfte angegriffen, darunter einen Flugzeugträger, verschiedene Kreuzer, Zerstörer und ein Großkampfschiffgeschwader. Keines der britischen Schiffe sei getroffen worden, und auf englischer Seite habe es auch keine Opfer gegeben. Ein deutsches Seeflugzeug dagegen sei abgeschossen und ein anderes schwer beschädigt worden. Ein weiteres deutsches Flugzeug sei in die See gestürzt und die vierköpfige Besatzung in Gefangenschaft geraten.

Angesichts des erstgenannten, am wahren Sachverhalt bewußt und zweckbestimmt vorbeigehenden englischen Dementis und der lügenhaften Mitteilung Winston Churchills im Unterhaus enthielt der Tagesbericht des OKW. vom 28. September die kategorische Feststellung, daß bei dem Luftangriff vom 26. September eine deutsche 500-Kilo-Bombe als Volltreffer auf den englischen Flugzeugträger fiel. Darüber hinaus wurde bekannt, daß alle an dem deutschen Angriff beteiligten Flugzeuge vollkommen unversehrt zurückgekehrt waren.

Fragen an Churchill

Daraufhin wurde noch am Abend des 28. September in London die gänzlich ungewöhnliche amtliche Erklärung ausgegeben, daß der Bericht des Ersten Lords der Admiralität im Unterhaus „buchstäblich zutreffend und durchaus korrekt" war. Es wurde schon mit dieser mehr als merkwürdigen Erklärung zugegeben, daß die Oeffentlichkeit berechtigt war, Zweifel darin zu setzen, daß Churchill die Wahrheit gesagt hatte. Die britische Erklärung führte weiter aus, daß an den deutschen gegenteiligen Verlautbarungen, daß ein englischer Flugzeugträger zerstört und daß die deutschen Flugzeuge keine Verluste erlitten hätten, kein wahres Wort sei.

Damit war der tatsächliche Sachverhalt glatt auf den Kopf gestellt. Infolgedessen bemächtigte sich die Presse nicht nur in Deutschland, sondern auch in fast allen neutralen Ländern der Welt dieser mysteriösen Angelegenheit. Es wurde von Deutschland und auch vom neutralen Ausland aus eine Reihe von Fragen an den Ersten Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, gerichtet, die immer wieder in die eine Frage ausmündete: Wo ist die „Arc Royal", der modernste Flugzeugträger, den die britische Kriegsmarine besitzt?

Diese Fragen wurden von englischer Seite aus sichtbar schlechtem Gewissen heraus zunächst nicht amtlich, sondern nur durch das Reuterbüro mit der Behauptung beantwortet, daß die „Arc Royal" sich wohlbehalten auf ihrem Liegeplatz befände. Die deutsche Presse und der Rundfunk knüpften hieran die Frage, ob der Liegeplatz der „Arc Royal" vielleicht am Grunde der Nordsee sei. Und als diese Frage ein von Tag zu Tag stärker werdendes Echo in aller Welt fand, wurde am 1. Oktober, einem Sonntag, die amtliche Meldung der britischen Admiralität ausgegeben, daß der amerikanische Marineattaché in London an diesem Tage angeblich einem Gottesdienst auf der „Arc Royal" beigewohnt hätte. Er habe bei dieser Gelegenheit auch die gesamte englische Flotte gesehen, einschließlich sämtlicher Schlachtschiffe, die alle in tadellosem Zustande seien und in keiner Weise beschädigt gewesen wären.

Es mutete schon bei dieser Mitteilung mehr als merkwürdig an, daß

1. der amerikanische Marineattaché über diesen angeblichen Gottesdienst auf der „Arc Royal" selbst nichts verlauten ließ;

2. es für jeden normal denkenden Menschen gänzlich ausgeschlossen erscheinen mußte, daß der amerikanische Marineattaché bei einem Gottesdienstbesuch a) die gesamte englische Flotte gesehen habe, einschließlich sämtlicher Schlachtschiffe, und b) dabei auch noch festgestellt haben sollte, daß diese alle sich in tadellosem Zustande befänden und in keiner Weise beschädigt gewesen seien.

Die ganze Angelegenheit wurde zu einer wahren Groteske, als von deutscher Seite mit der Veröffentlichung des Ergebnisberichtes des Flugzeug-

(Schluß siehe im Innern des Blattes)

Frage an die französische Zensur

Warum wurde dem französischen Volk der Wortlaut der Führerrede vorenthalten?

Paris, 14. Oktober.

Die große Reichstagsrede des Führers ist, wie schon festgestellt wurde, in der französischen Presse verstümmelt und zum Teil sogar gefälscht wiedergegeben worden. Das französische Informationsministerium hat es anscheinend nicht gewagt, der Oeffentlichkeit genaue Kenntnis von dem Friedensangebot des Führers zu geben, weil es wahrscheinlich eine zustimmende Reaktion befürchtete und damit die Kriegspläne durchkreuzt hätten, die England mit Hilfe Frankreichs durchzuführen beabsichtigt.

Diese Feststellung wird jetzt auch von dem Direktor des „Ordre", Emile Buré, bestätigt, der heute erklärt, daß er erst durch die belgische und schweizerische Presse Kenntnis von dem vollständigen Wortlaut der Rede des Führers erhalten hätte. Buré fragt, warum die französische Zensur den Zeitungen nicht erlaubt habe, diesen Wortlaut der Leserschaft zu unterbreiten, um die Oeffentlichkeit über die Ausführungen richten zu lassen, ohne hieran etwas zu streichen.

Lindbergh warnt

Ansprache über 133 amerikanische Rundfunksender

Neuyork, 14. Oktober.

Der Ozeanflieger Oberst Lindbergh richtete über 133 amerikanische Rundfunksender seine warnende Stimme an das Volk der Vereinigten Staaten, die Neutralität zu wahren. Dieser Warnung fügte er die unmißverständliche Drohung an die britische und französische Adresse hinzu, sich aus Amerikas Angelegenheiten herauszuhalten und die Freiheit und Unabhängigkeit des amerikanischen Kontinents zu respektieren.

Lindbergh sagte, er glaube nicht, daß dies ein Krieg für die Demokratie sei; es sei ein Krieg um die europäische Vormachtstellung. „Hätten England und Frankreich Deutschland die Hand gereicht, als es demokratisch war, gäbe es heute keinen Krieg".

Lindbergh fuhr fort, es sei ihm unverständlich, wie gewisse Amerikaner von Zivilisation und Humanität reden könnten, aber gleichzeitig willens seien, offensive Zerstörungswaffen auf Europas Schlachtfelder zu schicken. Dies würde Amerika nicht nur in den Krieg hineinziehen, sondern es an der Zerstörung Europas mitschuldig machen.

Die Bande, die Amerika mit Europa verknüpften, seien Bande der Rasse, nicht politischer Ideologien.

Bezüglich der Gewährung von Krediten führte Lindbergh aus:

„Sie haben uns Onkel Shylock genannt, sie waren entsetzt über den Gedanken, uns irgendeine ihrer amerikanischen Inseln für Bezahlung ihrer Schulden oder aus Dank dafür zu geben, daß wir ihnen den Krieg gewinnen halfen.

Sie haben alle deutschen Kolonien eingesteckt und Europa nach Belieben mit dem Messer zerschnitten. Dies waren die berühmten Früchte des Krieges. Sie nahmen unser Geld und unsere Soldaten, aber niemals boten sie uns nur eine karybische Insel als Gegenleistung für die Schulden an, die sie nicht bezahlen konnten".

Lindbergh warnte dann vor den Kriegsgewinnlern, denen es wichtiger sei, daß ihre Kunden den Krieg gewännen, als daß Amerika den Krieg vermeiden könnte. Es ist unglückselig, aber wahr, daß es in Amerika Interessentengruppen gibt, die lieber amerikanisches Leben als ihre Dollar opfern. Wir sollten ihnen keine Gelegenheit geben.

Auf Kanada anspielend, rief Lindbergh: „Können wir einem amerikanischen Land erlauben, fremden Kriegsschiffen Unterschlupf zu bieten oder seine Armee nach Europa zu senden, während es sich daheim unter unseren Schutz begibt?"

Chamberlains Heuchlerrede

Nüchterne Tatsachen gegen britische Lügen

Rom, 14. Oktober.

Zu der anmaßenden Rede Chamberlains im Unterhaus stellt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" fest, daß die Ausführungen einen wahrhaft konstruktiven Geist vermissen lassen. Man verstehe daher sowohl die scharfe Reaktion in Deutschland, wie die Ueberraschung im Lager der Neutralen. Chamberlains Rede weise drei negative Seiten auf:

1. die ungenaue Darstellung der Ereignisse vor Ausbruch des Krieges mit Polen,

2. die Weigerung, irgendwie auf die Vorschläge des Führers einzugehen,

3. das Vermeiden einer Präzisierung der englischen Kriegsziele und des Schicksals Europas, das lebenswichtige Interessen aller europäischen Staaten in sich schließe.

Aus der Rede des englischen Premiers sei die negative Einstellung und der Wille zur vorsätzlichen Unnachgiebigkeit klar zu ersehen. Die Rede sei von der Polemik einer kriegsführenden Partei diktiert. Das Blatt kann es deshalb nicht fassen, daß es sich um die wirkliche Einstellung der Regierung zur historischen Realität Europas handele. „Das Nein ist gefährlich; die Regierungen und Völker, und vor allem das englische Volk mögen sich dieser Gefahren, die jede und auch die europäische Kultur bedrohen, bewußt sein."

Das Blatt widerlegt schlagend die Erklärung Chamberlains, daß Hitler alle Vorschläge für eine friedliche Lösung so lange zurückgewiesen habe, bis er Polen „überrumpelt" hatte und sagt dann weiter, Chamberlain habe zwar seine Enttäuschung über den Inhalt der Angebote Hitlers zum Ausdruck gebracht, jedoch nur, um sie abzulehnen, ohne irgendwie in die Prüfung ihres Inhalts einzutreten. Hitlers Vorschläge hätten natürlicherweise nicht die Tagesordnung für eine allgemeine Konferenz enthalten, sie seien aber durchaus ausreichend, um den konkreten Plan des Wiederaufbaues eines neuen Europas vorzuzeichnen, also Verhandlungen anzubahnen.

Chamberlain spreche Deutschland und Rußland das Recht ab, das Schicksal des polnischen Staates zu entscheiden, dürfe aber nicht vergessen, daß dieser in Versailles geschaffene Staat aus deutschen und russischen Gebieten zusammengesetzt wurde, obwohl der damalige englische Premierminister Lloyd George und der Vertreter der Südafrikanischen Union, Smuts, dagegen waren.

Schließlich weigere sich Chamberlain, dem Worte Hitlers Glauben zu schenken, indem er auf den angeblich heutigen Umschwung der deutschen Politik hinweise. Die Politik Europas der Nachkriegszeit habe, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, nur allzu viele Beispiele nichteingehaltener englischer Versprechen aufzuweisen. Aufgabe der Geschichte sei es, festzustellen, ob die Ausrede vom Umschwung der deutschen Politik nicht lediglich die natürliche und notwendige Reaktion auf einen Kurswechsel jener Länder war, mit denen Deutschland offene Probleme hatte. Kein Zweifel könne in Bezug auf den Kurswechsel der polnischen Politik bestehen, die in der letzten Zeit nicht mehr jene gemäßigten und versöhnlichen Züge wie zuzeiten Pilsudskis und seines Abkommens mit Deutschland aufgewiesen habe.

Englands wahrer Kriegsgrund

Mailand, 14. Oktober

Die vom Mailänder Institut für das Studium der internationalen Politik herausgegebene Wochenzeitschrift „Relazioni Internazionali" widmet den Leitaufsatz ihres neuesten Heftes den Ursachen des jetzigen Krieges. Man stehe jetzt der sehr eigenartigen Tatsache gegenüber, daß der Kriegszustand erklärt wurde, ehe noch die leitenden Staatsmänner und die öffentliche Meinung der Westmächte über die Kriegsziele einig waren, wegen derer bis zum letzten Blutstropfen gekämpft werden solle. In den Gedanken der Kriegstreiber aber seien jene Kriegsziele vollkommen klar und das mühsame Suchen nach Formeln sei nur als das Bemühen auszulegen, der praktischen Vernunft die Kraft der Ueberlegung zu verleihen.

Wenn man behaupte, das Ziel des Krieges sei die Ausschaltung des Nationalsozialismus, so wende man eine Formel an, unter der sich viele andere Dinge verbergen. Man beabsichtigt in Wirklichkeit, Deutschland aufs neue zu zwingen, sich zu ergeben, um ihm eine neue Entwaffnung, eine neue politische Bevormundung und einen neuen Zustand der rechtlichen Unterdrückung aufzuerlegen.

Aber diese Ziele würden Europa nicht den Frieden bringen, denn selbst unter der Annahme, daß es gelinge, Deutschland ein zweites Versailles aufzuerlegen, würden die Probleme später unter noch schwierigeren Bedingungen wieder aufleben.

Das Problem, das man stellen müßte und das sich eines Tages schließlich zwingend stellen werde, sei das Problem der Gerechtigkeit; nur ein Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit werde Europa einen Wiederaufstieg ermöglichen.

Lloyd Georges Friedensrat

Chamberlains Erklärung vollkommen unbefriedigend

London, 14. Oktober.

Eine Entschließung des von Lloyd George geschaffenen Friedensrates sagt u. a.:

Der Rat sehe die Erklärung Chamberlains im Unterhaus als vollkommen unbefriedigend an, da in ihr die britischen Kriegsziele nicht angegeben seien und auch auf die weitgehenden Folgen der sowjetrussischen Intervention nicht bezug genommen werde. Nach gewissen Zugeständnissen an die von Chamberlain vorgebrachten Thesen appelliert der Friedensrat an die Regierung, eine vollständigere und genauere Erklärung dem Unterhaus und dem Lande vorzulegen, in der die Bereitwilligkeit der Regierung zum Ausdruck gebracht werde, ihre Ziele und Wünsche einer Konferenz zu unterbreiten, an der Kriegführende und Neutrale teilnehmen, damit man zu einem dauernden Frieden gelange.

Die Diktatur in Frankreich

Paris, 14. Oktober.

Das Strafgericht in Angoulême verurteilte ein ehemaliges Mitglied der Kommunistischen Partei zu 14 Tagen Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe, weil es die Haltung der russischen Regierung gutgeheißen hatte.

König Christian nach Stockholm

Kopenhagen, 14. Oktober.

Nach den bisherigen Dispositionen wird König Christian von Dänemark in Begleitung seines Kabinettssekretärs und des Außenministers Dr. Munch am Dienstagabend mit dem Nachtzug aus Kopenhagen zur Stockholmer Konferenz abreisen.

Deutschland und Bulgarien

Mehrere Wirtschaftsabkommen unterzeichnet

Sofia, 14. Oktober.

Die in Sofia von einer deutschen Delegation unter Leitung von Ministerialdirigent Dr. Landwehr geführten Wirtschaftsverhandlungen mit Bulgarien sind erfolgreich abgeschlossen worden. Das Ziel der in freundschaftlichstem Geiste durchgeführten Besprechungen war eine Vervollständigung des bereits bestehenden Handels- und Verrechnungsabkommens, was trotz der augenblicklichen internationalen Lage ohne Schwierigkeiten erreicht wurde.

Es konnten einige Abkommen unterzeichnet werden, die den beiderseitigen Interessen im Handelsverkehr auch unter den gegenwärtigen Umständen Rechnung tragen und eine weitere planmäßige Entwicklung des deutsch-bulgarischen Wirtschaftsaustausches gewährleisten.

„Präventivkrieg gegen Italien?"

Die „Tribuna" warnt üblen englischen Hetzer

Rom, 14. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Angriff in der Flanke" befaßt sich der Direktor der „Tribuna" mit einem kürzlich erschienenen Artikel des englischen Labour-Abgeordneten Harold Nicholson, der u. a. erklärt, daß der Krieg nicht in Flandern, sondern im Mittelmeer durch einen Flankenangriff der englischen Kriegsmarine entschieden werden würde.

Der Verfasser vergesse, so schreibt das Blatt, offenbar die Existenz einer großen Nation, die heute nicht im Kampf stehe, obwohl sie über ein gewaltiges Heer und eine gewaltige Flotte verfüge, die gewisse Flottenübungen in ihren Gewässern nicht gestatte. Man frage sich also, ob etwa Herr Nicholson die Absicht hege, die noch nicht vom Krieg bedrohten Gebiete zu verletzen oder außenstehende Länder zur Intervention zu treiben. Man müsse den Schluß ziehen, daß der Hinweis Italien gelte und eine Art Anspielung auf einen Präventivkrieg gegen Italien enthalte. Vorausgesetzt, daß man diese persönliche Ansicht des Herrn Nicholson, der keineswegs England verkörpere, nicht übermäßig zu dramatisieren brauche, könne man sagen, daß es vorsichtiger wäre, die Heimatflotte nicht auf Abenteuer auszuschicken, die ihr im „Mare Nostrum" nur übel bekommen würden.

Anträge auf Wiedereinstellung in die Wehrmacht

Berlin, 14. Oktober.

Auf Grund zahlreicher Anfragen wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Wiedereinstellung in die Wehrmacht nur an die für den Antragsteller örtlich zuständigen Wehrbezirkskommandos oder Wehrmeldeämter zu richten sind.

Von der Vorlage solcher Anträge an die Oberkommandos der Wehrmachtsteile ist abzusehen.

Zeitgemäße historische Erinnerung

England sucht „keine materiellen Vorteile"

Mailand, 14. Oktober.

Dem britischen Premierminister erteilt das „Regime Fascista" in einer Glosse eine treffende Antwort. Chamberlain, so heißt es darin, habe Hitler zu allererst wissen lassen, daß England nicht gewohnt sei, sich zu widersprechen und daß es seine einmal getroffenen Entscheidungen nicht ändere, auch wenn die Welt einstürzen sollte.

In zweiter Linie habe der englische Premierminister allen, die die britischen Kriegsziele erfahren wollten, mitgeteilt, daß „England keine materiellen Vorteile suche".

Das „Regime Fascista" lenkt bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß im November 1914 Asquith gesagt habe: „Wir kämpfen für die Freiheit aller, unsere eigenen und direkten Interessen sind äußerst gering."

1916 habe Bonar Law erklärt: „Wir kämpfen nicht darum, um Gebiete zu erobern."

Im Februar 1917 schließlich habe Lloyd George wiederholt: „Wir führen keinen Eroberungskrieg."

Beim Abschluß der Konten habe das britische Imperium jedoch Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, einen Teil von Togo und Kamerun, Palästina und Mesopotamien eingesteckt.

Wie Asquith 1914, Bonar Law 1916 und Lloyd George 1917, so habe Chamberlain 1939 feierlich proklamiert, daß England nicht das geringste wolle, was „Regime Fascista" zu der Bemerkung veranlaßt, daß man nach so vielen Beispielen kaum noch Zweifel an dem Wert dieser Erklärungen haben könnte.

„Schutz der kleinen Staaten" auf britisch

Berlin, 14. Oktober.

Kürzlich sank der holländische Dampfer „Binnenhijk" beim Anlaufen eines englischen Kontrollhafens durch eine der höchst leichtfertig gelegten britischen Minen.

„Daily Herald" vom 12. Oktober meldet, ein Reserveoffizier der britischen Flotte habe in kurzen Abständen zwei Schiffe sinkend auf See angetroffen. In einem Falle habe man überhaupt keine Spur der Besatzung entdeckt, während im zweiten Falle einige Ueberlebende hätten aufgefischt werden können. Zweifellos waren es wiederum neutrale Schiffe, die den britischen Minen zum Opfer fielen.

Der belgische Fischdampfer „Z. 21" wurde in der Nordsee von einem britischen Küstenschutzboot gerammt, schwer beschädigt und nach Ramsgate geschleppt, wo er zwei Tage zwangsinterniert wurde.

Der belgische Kongodampfer „Elisabethville" wird seit nunmehr zehn Tagen (!) von den Engländern in den Downs zurückgehalten. Erst jetzt haben die Fahrgäste, die großen Unannehmlichkeiten ausgesetzt waren, die Erlaubnis erhalten, in Weymouth an Land zu gehen, um mit dem normalen Verkehrsdampfer Folkestone—Ostende nach Belgien zurückzukehren. Die „Elisabethville" wird trotz der Bemühungen der belgischen Regierung weiterhin festgehalten.

Geld und Krieg

Die finanzielle Rüstung

Im Amsterdamer „Telegraaf" gab der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Colijn seiner Meinung über die heutige Weltlage Ausdruck. Dabei bemerkte er u. a., daß mit einer Wiederherstellung des alten Polens nicht zu rechnen sei. Eine solche Wiederherstellung sei selbst dann nicht zu erwarten, wenn England und Frankreich aus einem Kriege als Sieger hervorgehen sollten. Rußland werde den jetzt von ihm besetzten Teil Polens nicht wieder herausgeben. Das Schicksal Polens könne daher kaum noch Kriegsziel der Westmächte sein. Dr. Colijn meinte u. a. weiter, daß ein Krieg selbst für die reichsten Länder der sichere Weg zum finanziellen Abgrund sei.

Nun ist es richtig — aber nur bedingt, — daß zum Kriegführen Geld, Geld und nochmals Geld gehört. Bei uns spielt es heute jedenfalls nicht mehr die in erster Linie entscheidende Rolle. Viel wichtiger sind Soldaten sowie Ausrüstung, Proviant, Waffen und Munition für sie. Dennoch ist die Kriegsfinanzierung ein unentbehrliches Hilfsmittel. Je „totaler" es angewendet wird, desto wirksamer kann es sein. Wie sehr Deutschland auch in der finanziellen Rüstung einen Vorsprung hat, wird dadurch bestätigt, daß selbst unsere Gegner, mehr oder minder mit ähnlichen Methoden dem deutschen Beispiel zu folgen suchen. Es ist bemerkenswert, daß der Anleiheweg nirgends mehr so beliebt ist, wie zur Zeit des Weltkrieges, wo Kriegsanleihen als ohne weiteres selbstverständlich galten.

Nur wer
„besser" raucht,
raucht gut!

ATIKAH 5Pf

Das deutsche Volk brachte in den über vier Jahren des Weltkrieges fast hundert Milliarden Mark auf dem Anleiheweg zusammen. Freilich handelte es sich immer wieder um dieselben etwa 8—12 Milliarden, die der Staat von Volk und Wirtschaft entgegennahm, dann der Wirtschaft und dem Volke auf dem Wege über die Kriegsausgaben zurückgab, um so bald darauf erneut in Anspruch zu nehmen. Annähernd zwei Drittel der deutschen Kriegskosten wurden damals durch Anleihen aufgebracht, das restliche Drittel aus Steuer- bezw. Etatsmitteln, das heißt ebenfalls vom Volke. Jeder einzelne Kriegstag kostete uns im Durchschnitt über hundert Millionen Mark, unseren Feinden aber rund doppelt so viel. Hieraus Rückschlüsse auf das Heute ziehen zu wollen, wäre allerdings verfehlt.

Die umfangreiche Kreditgewährung, wie sie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England und Frankreich zur Zeit des Weltkrieges gewährten, wird sich kaum wiederholen, zumal jene Kredite ja noch längst nicht getilgt sind. Selbst wenn die Vereinigten Staaten den westeuropäischen Demokratien Kriegsmaterial liefern wollten, würden sie darauf bedacht sein, bare Zahlung zu erlangen. Denn 21 Milliarden Dollar an Kapital und Zinsen haben die Vereinigten Staaten noch aus der Zeit des Weltkrieges zu fordern, — wovon etwa vier Fünftel auf Engländer und Franzosen entfallen.

Die Beschaffung der nötigen Kriegsmittel bereitet den Engländern (und Franzosen) mit ihrer „freien Wirtschaft" weit mehr Sorgen als uns. In den letzten Tagen zeigte sich wieder ein neuer scharfer Druck auf das englische Pfund. Das erste britische Kriegsbudget zeigt, wie vom deutschen Konjunkturinstitut festgestellt wurde, daß die finanziellen Opfer, die Großbritannien bei längerer Kriegsdauer bringen müßte, weit über die Anforderungen hinausgehen würden, die der Weltkrieg an seine Finanzkraft stellte. Bei Fortsetzung des Krieges würden im Rest des laufenden Haushaltsjahres gegen 60 Prozent und im nächsten voraussichtlich über 70 Prozent des britischen Volkseinkommens durch die öffentliche Hand verausgabt werden. Dadurch würde das britische Volkseinkommen jetzt schon ebenso stark und in einem halben Jahre bereits stärker in Anspruch genommen werden als jemals im Laufe des Weltkrieges. Großbritannien müßte aber auch die restlose Liquidierung seiner Auslandswerte ins Auge fassen. Die schweren Vermögensverluste, die es zur Aufbringung solcher Kriegslasten hinnehmen müßte, stünden heute noch weniger als 1914 bis 1918 in einem tragbaren Verhältnis zur wirtschaftlichen Reproduktionskraft des englischen Volkes.

Demgegenüber braucht man nur die souveräne Beherrschung der Kriegsfinanzierung zu betrachten, wie sie bei uns deutlich erkennbar ist. Die Reichsbank konnte auf jede Diskonterhöhung und ähnliche Maßnahmen bei Kriegsausbruch verzichten. Sie arbeitet ruhig und fast so normal wie im Frieden. Selbstverständlich kommen die finanziellen Kriegsnotwendigkeiten auch hier jeweils zum Ausdruck, aber es ist beachtlich, daß dies nur in der ersten Kriegswoche in stärkerem Maße der Fall war. Die Geldmarktflüssigkeit zum Quartalsultimo Ende September war geradezu erstaunlich. Die starke Liquidität erleichtert dem Reich die Deckung namentlich des kurzfristigen Kreditbedarfes. Hier ist eine ganze Menge „abzuschöpfen". Trotzdem bleibt noch genug zur Befriedigung von Kreditbedürfnissen unserer Wirtschaft. Die bereits erprobte zentrale Lenkung des geldlichen Kreditwesens bewährt sich auch jetzt wieder. Ein nicht minder gesundes Bild zeigt die Börse. Natürlich blieben auch stärkere Kursschwankungen nicht aus, aber sie hielten sich durchaus in den Grenzen.

Ueberall hängen die durch den Krieg aufgeworfenen Finanzfragen sehr eng mit den akut gewordenen Wirtschaftsproblemen zusammen. Geld, Kredit, Produktion, Verbrauch und manches andere müssen so gut wie möglich neu aufeinander abgestimmt werden. Die Währungssicherheit bleibt oberstes Gebot. Es gibt eine Fülle von Problemen und Notwendigkeiten der Anpassung an die neuen Verhältnisse. Wer sie am besten meistert, ist allen andern ein gutes Stück voraus.

Unsere Kurzgeschichte:

W. Lennemann: „Stunde mit Robinson"

Der alte Lehrer war gestorben. Nun schwingt ein neuer, ein junger, den Takel; oder vielmehr, er schwingt ihn nicht, denn er ist ein moderner, der mit zeit- und vernunftgemäßen Mitteln erzieht. Die Jungen sind nicht bös drum; aber die Derbheit der Bauern meint es doch zuweilen anders.

Herbst ist, und die reifen Aepfel locken und rufen hinter den Hecken auch für die Buben, die daheim genug besitzen. Ein auf heimlichen und gefährlichen Kriegspfaden erbeuteter Apfel schmeckt doch tausendmal besser als ein heimischer.

Aber es wird Anzeige gemacht, und da gerät der Lehrer nun in eine Klemme zwischen Gewissen und Pflicht. Aber er weiß sich zu helfen: „Also, Jungen," sagt er da zum Schluß des Nachmittagsunterrichts, „da hat einer von euch bei dem reichen Kampmann die Aepfel probiert, und zwar direkt vom Baum. Ich will nicht wissen, wer es gewesen ist; aber der Uebeltäter sitzt um 4 Uhr eine Stunde nach! Und du, Kleinschmidt — das war sein bester und fleißigster Schüler — du beaufsichtigst ihn. Er rechnet, du aber darfst im Robinson lesen. Wenn die Kirchenuhr fünf schlägt, bringst du mir das Buch wieder in meine Wohnung! Und den andern läßt du laufen!"

So geschah es. Der Lehrer konnte sich auf seinen Helfer, der täglich bei den Kleinen Aufsicht übte, verlassen. Um fünf Uhr trat der kleine Schulmeister auch an. Er legte das Buch auf den Tisch.

Und da entspann sich nun folgendes Gespräch:

„Na, ist der Lausebengel auch gutwillig dageblieben?"

„Jawohl, Herr Lehrer!"

„Und du hast gelesen?"

„Die ganze Stunde!" lacht er froh.

„Das ist ja eigentlich schade, daß ich nicht zwei Stunden verordnet habe!"

„Jawohl, Herr Lehrer!"

„Was sagst du, Schlingel, ist eine Stunde nicht übergenug? Und du willst noch eine zweite daranhängen!"

„Jawohl, Herr Lehrer!"

„Schäm dich, Kleinschmidt, die Schadenfreude hätt ich nicht bei dir gesucht! Soll der arme Teufel zwei Stunden rechnen und zusehen, wie du dich an dem Buch erfreust! Das wäre ja grausam!"

„Jawohl, Herr Lehrer, das wär's!"

„Du wünschest es aber doch!"

„Nein, Herr Lehrer!"

„Na also, da haben wir uns demnach mißverstanden!"

„Nein, Herr Lehrer!"

Da war es dem Lehrer doch zu dumm; seine Augen sahen scharf und prüfend auf den Jungen: „Ich glaube, das Buch hat dich etwas verwirrt! — Hast du dem andern noch die Rechenaufgabe nachgesehen?"

„Nein, Herr Lehrer!"

„So daneben warst du schon! Da kann ich mich also nicht mehr auf dich verlassen!"

„Doch, Herr Lehrer!"

„Aber heute hast du versagt!"

„Nein, Herr Lehrer!"

Jetzt wird der Lehrer bös; er kann sich doch von dem Jungen nicht narren lassen: „Was soll das heißen! Du schlägst ja fortwährend Haken! Da stimmt etwas nicht! Kurz und bündig: Weshalb hast du die Rechenaufgaben nicht nachgesehen?"

Dem Jungen saßen die dicken Tränen in den Augen: „Da ist gar nicht gerechnet worden!"

„Ist nicht! . . . Ist nicht!" — Ein kleiner Zorn ward in dem Lehrer wach; da war sein Vertrauen also schmählich mißbraucht worden! — Und seine Methode war vor die Hunde gegangen! Das machte ihn betrübt.

„Es ist gut, du kannst gehen! Doch halt, sag mir nur noch, weshalb hast du meinen Befehl mißachtet und den andern nicht rechnen lassen?"

Da sah der Junge seinen Lehrer aus tieftraurigen Augen an: „Sie wollen es doch nicht wissen!"

„Aber selbstverständlich; also heraus mit der Sprache!"

Und ganz verzagt und verschämt kam es da: „Ich konnte mich doch nicht selbst rechnen lassen! Ich sollt doch lesen!"

Endlich — endlich begriff der Lehrer die Zickzackwege des Jungen. Nun stak er in der Verlegenheit — Da sah er in das Buch. Er drückte es mit einem verschmitzten Lächeln seinem Besten in die Hand: „Da nimm und lies; ich fürchte, sonst muß der andere morgen wieder nachsitzen!"

Kultur- und Kunst-Chronik

Hauptmann-Uraufführung in Wien

Das neue Drama von Gerhart Hauptmann: „Ulrich von Lichtenstein", an dem er mehrere Jahrzehnte arbeitete, wird unter der Spielleitung von Lothar Müthel am 8. November im Wiener Burgtheater uraufgeführt. Die Hauptrollen spielen Käthe Dorsch und Ewald Balser.

Neue Römerfunde im Rheinland

Wie das Heimatmuseum Bad Kreuznach berichtet, wurden bei Kanalausschachtungen in der Husselsheimer Straße in 1,94 Meter Tiefe die Reste eines römischen Gebäudes gefunden und auf einer Länge von 20 Meter in den Plan eingemessen. Fünf Mauerzüge durchschneiden in einer Stärke von 1 bis 1,5 Meter Mauerdicke parallel zur Lage des Raumes die Straße. — In Kerkrade ist ebenfalls ein Römerfund gemacht worden, und zwar Reste einer römischen Villa mit Wasserleitung aus der Zeit des Kaisers Maximinus um 200 n. Chr., wie man aus an der Stelle gefundenen Münzen feststellte.

Frankfurter Oper spielt in Spanien

Im Dezember begibt sich die Frankfurter Oper nach Spanien. Das Spaniengastspiel leitet Hans Meißner. Die musikalische Leitung hat Franz Konwitschny. In Barcelona werden „Figaros Hochzeit" und die „Entführung aus dem Serail" zur Aufführung gebracht.

Berliner Zeughaus übernimmt Uniformensammlung

Die im Schlosse Friedenstein in Gotha untergebrachte vollständige Sammlung der deutschen Uniformen wird am 15. Oktober geschlossen, weil sie zu wenig Besuch aufzuweisen hatte. Nur der Koburg-Gothaische Teil soll in Gotha bleiben. Alles andere geht in die Verwaltung des Berliner Zeughauses über.

Köln ehrt Robert Blum

Robert Blum, der Freiheitskämpfer der achtundvierziger Jahre, einer jener aufrechten Deutschen, die schon damals das Werden des Großdeutschen Reiches vorausahnten und sich mit ihrem Leben dafür einsetzten, war ein gebürtiger Kölner. Seine Vaterstadt, die sein Gedenken schon vor Jahrzehnten ehrte, hat die Erinnerung an diesen Mann, nachdem sein Geburtshaus der Erneuerung der Altstadt hatte weichen müssen, in einer Gedenktafel, die an der neuen Umfassungsmauer von Groß-St.-Martin angebracht wurde, der Nachwelt erhalten.

Träger des Leipziger Bach-Preises

Im Rahmen der Leipziger Bach-Feier 1939 wurde erstmalig der Johann-Sebastian-Bach-Preis der Reichsmessestadt verliehen, der bei der Eröffnung des Richard-Wagner-Jahres 1938 in Höhe von 5000 Mark als jährlich zu verleihender Kompositionspreis gestiftet wurde. Der Preis wurde dem in Freiburg i. Br. lebenden Prof. Julius Weismann, dessen heitere Oper „Die pfiffige Magd" zu Beginn dieses Jahres in Leipzig mit großem Erfolg uraufgeführt wurde, zuerkannt und durch Ober-

...rieg

...ung

...gab der frühere ... Colijn seiner ... Ausdruck. Dabei ... Wiederherstellung ... sei. Eine solche ...icht zu erwarten, ... einem Kriege als ...and werde den ...ens nicht wieder ...ns könne daher ...ächte sein. Dr. ...n Krieg selbst für ... zum finanziellen

... bedingt, — daß ... nochmals Geld ...enfalls nicht mehr ...tolle. Viel wich...tung, Proviant, ...Dennoch ist die ...liches Hilfsmittel, ... desto wirksamer ...nd auch in der ...rung hat, wird ...e Gegner, mehr ...hoden dem deut...

...ht,

...5Pf

...s ist bemerkens... mehr so beliebt ...o Kriegsanleihen ... galten.

... über vier Jah... Milliarden ...mmen. Freilich ... dieselben etwa ... Volk und Wirt...tschaft und dem ...egsausgaben zu... ...in Anspruch zu ... der deutschen ...Anleihen aufge... Steuer- bezw. ...n Volke. Jeder ...s im Durch... ...ionen Mark, ...o viel. Hieraus ...u wollen, wäre

...g, wie sie die ...rdamerika, Eng... Weltkrieges ge...n, zumal jene ...t sind. Selbst ...westeuropäischen ...wollten, würden ...g zu erlangen. ...tal und Zinsen ...y aus der Zeit ...von etwa vier ...en entfallen.

...smittel bereitet ...it ihrer „freien ...s. In den letz... ...r scharfer Druck ...ritische Kriegs... ...njunkturinstitut ...len Opfer, die ...riegsdauer brin... ...en hinausgehen ...anzkraft stellte. ...m Rest des lau... ...rozent und im ...t des britischen ... Hand veraus... ...tische Volksein... ...n einem halben ...ommen werden ... Großbritan... ...idierung seiner ... Die schweren ...ringung solcher ...en heute noch ...baren Verhält... ...skraft des eng...

...e souveräne ...ung zu betrach... ...nbar ist. Die ...terhöhung und ...ruch verzichten. ...ie im Frieden. ...llen Kriegsnot... ...sdruck, aber es ...n Kriegswoche ...Geldmarktflüs... ...ember war ge...pität erleichtert ...s kurzfristigen ...Menge „abzu... ...zur Befriedi... ...irtschaft. Die ...geldlichen Kre... ...er. Ein nicht ...e. Natürlich ...nicht aus, aber ...n.

...rg aufgeworfe... ...ut gewordenen ...men. Geld, ...anches andere ...der abgestimmt ...rheit bleibt ...le von Proble... ...g an die neuen ...t, ist allen er...

...zeugträger „Furious" ersetzt worden ist?

4. Wo anders kann die britische Admiralität den verlorengegangenen zweiten Flugzeugträger der Schottland-Streitkräfte der Home Fleet verbergen als in den Wogen des Meeres?

Die Antworten auf alle diese Fragen liegen auf der Hand. Es verhält sich so, wie die deutschen Berichte es dargestellt haben. Es steht einwandfrei fest, daß die deutsche Erklärung vom 27. September, die die Vernichtung eines britischen Flugzeugträgers meldete, richtig ist und daß der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, am gleichen Tage vor dem Unterhaus bewußt gelogen hat.

Sollte aber Mister Churchill nach der im Weltkriege mit der „Audacious" geübten Praxis, wie damals ein Schwesterschiff, so heute einen Flugzeugträger als das versenkte Schiff tarnen wollen, so sei ihm heute schon in aller Deutlichkeit erklärt, daß die Oeffentlichkeit ein zweites Mal auf ein so plumpes Schwindelmanöver nicht mehr hereinfällt.

Im übrigen soll der Erste Lord der britischen Admiralität uns eine Antwort auf die Frage geben, wo sich die nach seiner Aussage vom 27. September vor dem Unterhaus von den Engländern gefangen genommenen vier Mann der Besatzung des angeblich bei einem Angriff vom 26. September in die See gestürzten deutschen Flugzeuges befinden. Eine Antwort auf diese Frage kann Mister Churchill uns auch unter Inanspruchnahme seines ganzen Lügenarsenals nicht geben.

Er kann zwar eine gewisse Zeitlang unter der Nachrichtensperre und unter dem Schutz der Zensur in England den Verlust des modernsten britischen Flugzeugträgers verheimlichen, aber trotzdem wird er von uns gezwungen werden, die Wahrheit einzugestehen, wenn nicht uns, so dann doch der immer argwöhnischer werdenden britischen Oeffentlichkeit.

Schon hat sich der Angehörigen der Besatzung der „Arc Royal" nach unserer Kenntnis eine große Erregung bemächtigt, die Herr Churchill, wie wir festgestellt haben, notdürftig dadurch zu beschwichtigen versucht, daß er Briefe der wenigen Gereiteten dieses Flugzeugträgers vorweist. Es ist begreiflich, daß er sich, nachdem er einmal gelogen hat und diese Lüge noch amtlich und feierlich als „buchstäblich zutreffend und durchaus korrekt" bezeichnete, nunmehr immer mehr in seinem eigenen Lügengespinst verstrickt.

Andere Churchill-Lügen

Von einigen seiner faustdicken Lügen hat Mister Churchill unterdes schon Abstand nehmen müssen, allerdings nicht freiwillig, sondern weil er durch das ihm äußerst unangenehme deutsche Fragespiel in die Enge getrieben war. Aber immerhin hat er sich bisher noch so weit herausschwindeln können, daß er wenigstens nicht seine politische Existenz gefährdete. Er hat beispielsweise nicht seinen Rücktritt genommen, als seine am 18. September abgegebene amtliche Erklärung, das deutsche U-Boot, das den britischen Flugzeugträger „Courageous" vernichtete, sei in den Grund gebohrt worden, sich als eine plumpe Lüge herausstellte. Denn der Führer hat bekanntlich den Kommandanten und die Besatzung des siegreich und unversehrt heimgekehrten U-Bootes in Wilhelmshaven mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Herr Winston Churchill hat weiterhin die furchtbare Blamage überlebt, die er erlitt, als er am 26. September im britischen Unterhaus erklärte, ein deutscher U-Bootkommandant, der es gewagt hätte, ihm persönlich ein Telegramm zu schicken, sitze jetzt in englischer Gefangenschaft. Dieser angeblich in englischer Gefangenschaft sitzende deutsche U-Bootkommandant sprach bekanntlich am 26. September in Berlin vor der Auslandspresse.

Das Reichsgericht über vorübergehende oder dauernde Beeinträchtigungen der Arbeitsfähigkeit

Das Reichsgericht hat in einem Rechtsstreit erklärt, daß die Auffassung, wonach ein Unfallverletzter, der — sei es auch nach so langer Zeit — seine Arbeitsfähigkeit wieder erlangt, nicht dauernd in seiner Arbeitsfähigkeit behindert ist, wohl rein gedanklich zutrifft. Diese Schlußfolgerung ist jedoch nach Ansicht des Reichsgerichts in dieser Allgemeinheit für eine verständige Regelung von Unfallversicherungsansprüchen unverwertbar, da diese Ansprüche ganz offenbar nicht während unbegrenzter Zeiträume in der Schwebe bleiben können. Wenn nun auch die allgemeinen Versicherungsbedingungen zwischen vorübergehender und dauernder Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit scharf unterscheiden und im ersten Falle nur die Leistung von Tagegeld, im anderen Falle aber auch eine in der Regel feste Invaliditätsentschädigung vorsehen, so ist gleichwohl klar, daß insoweit ohne einen im Einzelfall alsbald platzgreifende zeitliche Abgrenzung nicht auszukommen ist.

Die reichsgerichtliche Rechtsprechung geht von der Bestimmung aus, daß sich die dauernde Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit zur Begründung eines Entschädigungsanspruches innerhalb eines Jahres, vom Unfalltage an gerechnet, ergeben muß, sowie von der weiteren Bestimmung, wonach der Gesellschaft im Falle der Invalidität, soweit es sich nicht um Gliederverluste handelt, das Recht zusteht, nach erfolgter Feststellung die Auszahlung des Kapitals auf drei Jahre, vom Abschluß der ärztlichen Behandlung an gerechnet, auszusetzen und die dann auszuzahlende Kapitalentschädigung nach dem für diesen Zeitpunkt festgestellten Invaliditätsgrad zu bemessen.

Daraus wurde entnommen, daß eine dauernde Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit dann anzunehmen ist, wenn die Beeinträchtigkeit der Arbeitsfähigkeit innerhalb eines Jahres, vom Unfalltage an gerechnet, vorliegt und anzunehmen ist, daß sie in erheblichem Maße länger als drei Jahre vom Abschluß der ärztlichen Behandlung an dauern wird, ohne das ihr Ende mit Sicherheit abzusehen ist. Ferner ist beschlossen worden, daß auch vom Standpunkt des Versicherers aus der Versicherungsnehmer spätestens vier Jahre nach dem Unfall für seine Ansprüche aus dem Vertrage abgefunden sein soll. Schließlich ist aus dem zwischenraumfreien Anschluß der Zinszahlungspflicht an die Zahlung der Tagegelder gefordert worden, daß die Frage der dauernden Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit (Invalidität) des Versicherten innerhalb eines Jahres abschließend geprüft werden soll mit der Maßgabe, daß die Gesellschaft im Falle einer dahin gehenden Feststellung die Auszahlung des Kapitals auf drei Jahre zu dem Zwecke aussetzen darf, eine in diesem Zeitraum eintretende Besserung bei der Bemessung der endgültigen Kapitalsentschädigung geltend zu machen. Daraus ist aber zugleich nach der anderen Seite hin gefolgert worden, daß im Falle der Festsetzung der Invalidität die bloße Möglichkeit einer weiteren Besserung oder gar der völligen Wiederherstellung nach Ablauf des einjährigen und des dreijährigen Zeitraumes nicht von Bedeutung sein kann. (Rg. 3 III 186/38 vom 28. Juli 1939.)

Umstellung auf kleine Fahrzeuge

Der Reichsverkehrsminister hat kürzlich den Haltern von stärkeren Personenwagen dringend geraten, sich unverzüglich auf schwache Wagen bis höchstens 1,7 Liter Hubraum umzustellen. In einem ergänzenden Erlaß betont der Minister zur Ausschließung von Zweifeln, daß auch diejenigen stärkeren Personenkraftwagen, deren vorläufige Weiterbenutzung ausdrücklich zugestimmt ist, von zukünftigen einschränkenden Maßnahmen nicht freigestellt sind. Der Minister macht hierauf nochmals besonders aufmerksam.

Der litauische Sejm stimmte am Samstag der Ratifizierung des russisch-litauischen Beistandspaktes zu.

Bei einem Zusammenstoß der beiden Abteilungen des schottischen Expreßzuges in der Station Bletchley gab es vier Tote und 30 Verletzte.

Zum japanischen Vizekriegsminister ist Generalleutnant Anami ernannt worden. Sein Vorgänger, Yamawaki, wurde dem Generalstab zugeteilt.

Eine Komödie, die in England spielt ..

Uraufführung im Düsseldorfer Schauspielhaus: „Seine sechste Frau"

Da ächzt Englands König Heinrich VIII. aus dem Sessel: zwar ein komischer Wanst wie Falstaff, aber düster umtropft wie Shakespeares Macbeth, gewalttätiges Ungeheuer wie Englands Richard III., dessen Gespenst den blutigen Vernichtungskämpfen zwischen York und Lancaster entragt, ein wüster Egoist, der die Frauen von sich schüttelt wie Manschetten und ehelichen Ueberdruß mit dem Henkerbeil behandelt. Erst seine sechste Frau überlebt ihn und seine feiste Grausamkeit.

Vermag man in solch wahnwitziger Gestalt eine Komödienfigur zu sehen? Max Christian Feiler, Verfasser der Komödie „Seine sechste Frau", die am Freitag im Düsseldorfer Schauspielhaus ihre Uraufführung erlebte, sagt „Ja!". Er beweist es, hält die Lächerlichkeit dieses Kerls hin, zerrt ihn wie eine mehlgestopfte Puppe durch die „königlichen Staatsaktionen" zwischen Fasanenbraten und Hahnenbalze, bläht den Ballon dieser dicken Ungewichtigkeit ironisch auf und läßt die schale Hülle seiner Nichtigkeit spöttisch fallen.

„Heinilein", sagt Katharina Parr, Heinrichs sechste Frau, zu ihrem majestätisch gebauchten Gatten, und so etwas wie „Schnullewupp". Die Throntreppen. Heinrich ärgert sich sozusagen zu Tode. Ein Satyrspiel hebt an, das zugleich von Gegenwart dampft, weil es Begriffe von Moral und Gerechtigkeit neben das Porträt des entlarvten Feistlings stellt, die ganz die doppelbödige Mundart englischer Staatsmänner von heute enfalten. Ein Lachen hebt an, wenn Heinrichs Höflinge vor der Trommel der Gerechtigkeit nervös zusammenzucken, wenn ein politischer Falstaff zwischen Kauen und Schlucken die „unanrührbaren Ideale" seiner Ichsucht verkündet.

Zwar kostümiert sich die Komödie mit historischen Dingen des Jahres 1547: aber sowohl der witzig zuzelnd stilisierende Inszenierung durch Viktor Warfitz stellen das bisweilen von blutiger Ironie angerührte Bajazzospiel auf die Schaubühne unserer Tage. Heinz Vogt schrieb die tirilierende Spieldosenmusik hinzu und so kreist der farbige, komödisch listige Gestaltensput fast vorüber wie die Mechanik alter Rathausuhren, Treppenwitziges der „Weltgeschichte" zwischen zwei Glockenschlägen, heranzänzelnd, vorbeiklappernd. . . .

Wilhelm Umminger war jener Heinrich, ein köstlich schiefgerutschter König, ebenso bäuchlings wie meuchlings regierend, nichtiger Tolpatsch mit hinterlistigen Vorbehalten unter zuckenden Augenbrauen, mit Anflügen zur Gewalt ohne Kraft, leerer Koloß durch Gelächter wankend, zweilen die eigene Lächerlichkeit ahnend. Seine Gegenspielerin, Ilde Overhoff als Katharina Parr, schürzte um den geistesgegenwärtigen, amourös lächelnden Mund die ironische Ueberlegenheit der „sechsten Frau", insgeheim bänglich bebend freilich, da sie in der Gartenszene vor dem bedrohlich nahen Schritt der Wache mit gespensterweckender Beredsamkeit um ihr Leben kämpft. In Käthes Braun schlanker Gebärdlichkeit lebte das sprudelnd Kindhafte und die zugleich kindeszage Erkenntnis der von Heinrich täppisch umworbenen Mary, weiblich erwachend in einem kleinen Lächeln zu Surrey, dem Spötter des wachen Gewissens, wie ihn Hansklarl Friedrich in der geisternden Narrenmaske lebendig machte, frappant den Geist der Ironie bewegend. Heinz Rippert als geistig etwas schwerfälliger, aber begeisterungsfähiger und jugendlich liebender Seymour, Hilde Westermann mit der betrachtsamen Nüchternheit einer bebrillten englischen „Miß" als literarische Kammerfrau Askew, Karlheinz Grandinger mit der doch wohl etwas zu tönenden „Schwertsprache" des Norfolk, bestellten mit den beim Thron stehenden, einander widerfechtenden Gestalten des Gardiner und Cranmer (Erwin Faber, Paul Maletzki) und dem biedergrinsenden Zweigespann der Folterkammer (Georg Hilbert, Paul Lenau) das Spiel des Vordergrundes. Gustav Vargos Bühnenbilder gaben der vom Tower andeutend flankierten Szenenfolge das Alttümelnde Old Englands im komödischen Zuschnitt der geschmeidig kostümierten Satyrbühne, dem ironisch schwebenden, zuweilen grotesk tupfenden Stil folgend, mit dem Viktor Warsitz das neue Werk artgemäß aus der Taufe hob. Zweifellos wird Feilers Komödie, knapp und geistreich in der Gesprächsführung, bildkräftig geballt in der zwölffachen Szenenfolge, mit sicherem Strich der komischen Porträtierung, aus dem lebhaften, dankfrohen Schmunzeln Düsseldorfs ihren Weg zu vielen deutschen Bühnen finden. Denn diese Historie um Heinrich ist mehr als eine Ehegeschichte „Heinileins", ihr trefflicher ironisierendes Trappeln läuft bis vor die staatsmännischen Zimmer Englands.

Dr. Oskar Wessel.

Verlag: Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein", G. m. b. H., Düsseldorf. Verlagsdirektor: Helmuth Raabe, Düsseldorf. Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Demant, Oberhausen. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Arnold Ottlik, Oberhausen; Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik, Provinz und den unterhaltenden Teil: Wilhelm Schön, Düsseldorf; verantwortlich für Lokales Oberhausen: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Duisburg: Carl Triesch, Duisburg; verantwortlich für Lokales Mülheim: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Bottrop und Dorsten: Edmund Larsen, Oberhausen; für Lokales Bocholt, Borken und Umgebung: Karl Pesch, Bocholt; für Sport: Heinz Kron, Oberhausen; für Wirtschaftspolitik und Handel: Bernd Manger, Düsseldorf. Bildverantwortliche: Reportleiter. Berliner Vertretung: Dr. Rudolf Vogel, Berlin SW. 11, Saarlandstraße 18. Für Anzeigen: Wilhelm Rodemann in Oberhausen. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Frau Sofie Schleiken, geb. Sack.

Das Sechswochen-Seelenamt findet statt in der Pfarrkirche zu Dingden am Dienstag, den 17. Oktober 1939, morgens 7.20 Uhr, wozu freundlichst eingeladen wird.

Stellenangebote

Privatvertreter
für Vertrieb von Wäschepressen. Waschautomaten bei sofort. barer Provision u. hohen Umsätzen, da dring. Anschaffungsbedürfnis vorhanden. Bewerbungen an: Aquamaran, Wanne-Eickel

Nettes, sauberes
Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Schlachterei Tönniß,
Mülheim (Ruhr)-Speldorf,
Duisburger Straße 310.

Bek. Frankf. Großverlag
stellt noch zu günstigen Bedingungen einige
Bezieherwerber (innen)
ein.
Verlangt wird: Gute Garderobe und flottes Auftreten. Geboten wird: Höchstprov., Garantieeinkommen, Spesen, Fahrgeldvergütung. Bei Bewährung Festanstellung. Nichtfachleute werden angelernt. Arbeitsgebiet: Ganz Großdeutschland.
Unabhängige Damen u. Herren wollen sich melden schriftl. unt. N. G. 410 43 an Schalannoncen, Duisburg, Düsseld. Str. 1—3.

Suche für Verwandte in Essen Hausmädchen erfahren in allen Hausarbeiten u. m. Kochkenntniss, nicht unter 20 J., (Einfamilienh.) Putzhilfe vorhd. Frau Rampoldt, Sterkrade, Borbeckstraße Nr. 72.

Ein
Bäckergeselle
gesucht.
Oberhausen, Kaiserstraße 191, Telefon 208 52.

Braves, fleißiges
Hausmädchen
welch. selbst. koch. kann, für sofort gesucht.
Essen-Werden, Foßmannstr. 60, Tel. 494 64.

Kauft bei unseren Inserenten

Stellengesuche

Suche Stell. als
Haushälterin
(20 Jahre). Off. unter 1354 an d. Geschst. dsr. Ztg.

Verkäufe

Gebrauchte
Türen, Fenster, Holztreppen
Heizungskessel
Handkabelwinden
zu verkaufen. Zu besichtigen:
Duisburg-Wanheimerort,
Kulturstraße 46 Telefon 319 95

WALTER BEHRENS BRAUNSCHWEIG Briefmarkenhandlg.
Werbeecke kostenfrei
Ankauf von Sammlungen

Prima
Einmach-Kappus
zu verkaufen.
Heinrich Baumeister, O.-Sterkrade, Teutoburgerstr. 77 u. Markthalle, Großer Markt.

Deutliche Handschrift für Anzeigen-Manuskripte erbeten

Automarkt

Steuerfrei, 1,3 Liter
Olympia-Limousine
Baujahr 1936, in neuwert. Zustand zu verkaufen.
Oberhausen-Sterkrade, Teutoburger Straße 112.

Familien-Anzeigen in diese Zeitung

Heiratsgesuche

Witwer, Handwerker, i. feststeh. Arbeitsverhältn., 63 J., alt, mit einem erw. Sohn sucht ein älteres Frl. oder Witwe mit etwas Verm. oder Eigent. zw.
Heirat
kennenzulernen. Einheirat auch angenehm. Offert. unt. A. B., wenn möglich m. Bild an die G. d. Ztg.

Frau Romba
Duisburg,
Merkatorstr. 114/1
Ruf 256 16
die langjährige, erfolgreiche
Ehevermittlung
aller Kreise.
Fräulein
26 J., komplette Aussteuer, 40 bis 50 00 RM Verm.
Abteilungsleiter
36 J., gesicherte, gute Position. Unverbindl. Beratung tägl. auch Sonntags von 10 bis 7 Uhr. — Montags geschl.

Allen Hausbesitzern
empfehlen wir die Benutzung unseres Klein-Anzeigenteils Rubrik „Wohnungen zu vermieten".

Beruf stehen. Bis zum Abend war ich im Büro. Dann arbeitete ich noch in meinem Haushalt. Und schon war der Tag herum. Wie und wann sollte ich da einen Herrn kennen lernen? Eines Tages fiel mein Blick zufällig auf die Heiratsanzeigen des „Neuen Tag". Versuchen kann nicht schaden — dachte ich mir, und schrieb auf eine Anzeige, die mir besonders gefiel. Und das war mein Glück; denn der Anzeigenaufgeber war ... Heinz, mein lieber Mann." — Kann diese kleine Geschichte, die hundert Mal in Wirklichkeit passiert, für Sie nicht ein Fingerzeig des Schicksals sein? Machen Sie es wie Frau Erna. Vertrauen Sie den Heiratsanzeigen des „Neuen Tag".

zeugung. Unfälle bedeuten Ausfall der Arbeitskraft, Stockung des Betriebes. Es wird daher erwartet, daß in der jetzigen Zeit ein besonderes Augenmerk auf die Verhütung von Unfällen gerichtet wird und insbesondere solche Personen eindringlich belehrt werden, die mit der Landarbeit und den dabei entstehenden Gefahren nicht vertraut sind. Benutzt keine Maschinen ohne Schutzvorrichtungen, stellt keine Neulinge an die gefährlichen Stellen (Einlegeöffnungen an Dreschmaschinen und Futterschneidern, an Kreissägen u. dergl.)! Beseitigt die baulichen Mängel an Belägen, Abwurfluken, Leitern und dergl., die für den in dem Betrieb Fremden eine erhöhte Gefahr bedeuten.

Westfälische landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft

Möbel-Anfertigung und -Lager
(Vorrat 40 bis 50 Zimmer)
Kleinmöbel
Stühle, Flurmöbel, Matratzen, Polsterauflagen
(Schlaraffia und andere)
Sofas, Couches, Chaiselongues etc. Billigste Preise.
Kinderbeihilfen u. Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genommen
Junker & Welchering
Borken i. W.

Altgold-Altsilber
unmodernen Schmuck, alte Silbermünzen etc.
kauft zu höchsten Preisen gegen sofortige Bar-Auszahlung.
Bauhuis

Inserate sind gute Verkaufshelfer

Stadttheater Bocholt
Mittwoch, den 18. Oktober 1939, 20 Uhr
1. Gastspiel des Stadttheaters Krefeld
Der Wildschütz
Komische Oper in 3 Akten von Alb. Lortzing.
Der Vorverkauf beginnt am Montag, dem 16. d. M., in den Buchhandlungen Temming u. Heilbora und Josef Neyenhaus.

Stadthalle Mülheim (Ruhr)
Kammermusiksaal
Jeden Sonnabend ab 19 Uhr
Gesellschaftstanz
Jeden Sonntag ab 17 Uhr **Konzert**, ab 19 Uhr **Gesellschaftstanz.**

Gaststätte „Zum Feuerwehrmann"
Sonntag ab 19 Uhr **Konzert-Tanz**
Es spielt die Kapelle Hermann Kempkes.

Reichssender Köln

Sonntag, den 15. Oktober 1939

6,00 von Hamburg: Hafenkonzert
Darin: 7,00 von Hamburg: Nachrichten
8,00 Euch zur Freude und Erbauung
Darin: Werner Beumelburg: Von der Härte, vom Kampf und von der Treue
9,00 Musik am Sonntagmorgen
10,30 Nachrichten (engl.)
10,40 Volkslieder
11,00 Eine Viertelstunde bildende Kunst
11,15 Tafelmusik von Telemann
11,30 Der lustige Rätselfunk
12,00 Musik am Mittag
Darin: 12,30 von Berlin: Nachrichten
14,00 Nachrichten — Glückwünsche
14,15 Melodein — aus Köln am Rhein
Darin: 14,30—14,40 Nachrichten (engl.)
15,15 Der Kiepenkerl packt aus
15,30 Für große und kleine Kinder
16,00 Nachmittagskonzert
17,00 Nachrichten
17,10 Neues vom Film
17,30 Nachrichten (engl.)
17,40 Soldatenlieder
18,00 von Berlin: Konzerte
Darin: 19,00—19,10 Nachrichten (engl.) — 20,00—20,15 Nachrichten — 21,10—21,20 Nachrichten (engl.) — 22,00—22,10 Nachrichten — 23,20—23,30 Plauderei (engl.) — 0,15—0,25 Nachrichten (engl.)

Montag, den 16. Oktober 1939

6,00 Morgenlied, Morgenruf — Wiederholung der Abendnachrichten
6,10 Knie—e beugt!
6,30 Frühkonzert
Darin: 7,00 von Berlin: Nachrichten
8,00 Wasserstand
8,10 Frauenturnen
8,30 Morgengymnastik
Darin: 9,00—9,15 Ratschläge für den Küchenzettel
9,30 von Frankfurt: Schulfunk: Aufnahme aus dem Tiergarten in Frankfurt a. M.
10,00 Nachrichten
10,10 Der Schritt des Schicksals
10,30 Nachrichten (engl.)
10,40 Musik von Schallplatten
11,00 Sendepause
12,00 Mittagskonzert
Darin: 12,30 Nachrichten
14,00 Nachrichten — Glückwünsche
14,15 Melodein — aus Köln am Rhein
Darin: 14,30—14,40 Nachrichten (engl.)
15,00 Das geht uns alle an!
15,10 Sendepause
15,30 Für große und kleine Kinder
16,00 Streichquartett
16,30 Wo Slowaken, dort Gesang
17,00 Nachrichten
17,10 Wilhelm Backhaus spielt!
17,30 Nachrichten (engl.)
17,40 Junge Welt
18,00 von Berlin: Konzerte — Darin: 19,00—19,10 Nachrichten (engl.) — 20,00—20,15 Nachrichten — 21,10 bis 21,20 Nachrichten (engl.) — 22,00—22,10 Nachrichten — 23,20—23,30 Plauderei (engl.) — 0,15 bis 0,25 Nachrichten (engl.)

Aus amtlichen Unterlagen.

Bekanntmachung
betr. Schlachtsteuer und Hausschlachtungen

Die Anträge auf Genehmigung einer Hausschlachtung und Ausstellung des Schlachtsteuerscheines sind bei den Gemeindebürgermeistern zu stellen (in Suderwick bei dem Beigeordneten Sternevorg und in Lowick beim Beigeordneten Lehrer Hüsener).

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe nur Dienstags und Freitags in der Zeit von 13—15 Uhr erfolgt.

Mit der Antragstellung sind Erwachsene, keine Kinder, zu betrauen.

Bocholt, den 13. Oktober 1939.

Der Amtsbürgermeister des Amtes Liedern-Werth.

Amtl. Anzeigen

Bekanntmachung betr. Nährmittel

Auf die Abschnitte L 11, L 12, L 27 und L 28 der Lebensmittelkarte werden bis zum 22. Oktober 1939 Sago, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver wahlweise in Höhe von 25 Gramm je Abschnitt ausgegeben. Nährmittel werden vorerst auf diese Abschnitte nicht ausgegeben.

Für ein Päckchen Puddingpulver im Gewicht von 45—60 Gramm sind 2 Abschnitte, für 1 Päckchen Puddingpulver im Gewicht von 75 Gramm sind 3 Abschnitte der Lebensmittelkarte von der Verteilungsstelle einzubehalten.

Auf die mit einem Kreuz (+) bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren können je 125 Gramm Kindernährmittel bezogen werden. Als Kindernährmittel werden bereitgehalten: DPM (Deutsches Puddingmehl), Gustin, Maizena, Mondamin, Rizena, Weizenin.

Bocholt, den 13. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister.
Ernährungsabtlg. Abtlg. B.

Bekanntmachung

Zur besseren Regelung der Fleisch- und Trichinenschau werden hiermit für die Gemeinde Dingden folgende Tage für Hausschlachtungen festgesetzt:
Montag jeder Woche für Dorf und Dorfbauerschaft,
Dienstag jeder Woche für Berg und Nordbrock,
Mittwoch jeder Woche für Lankern.
Donnerstag jeder Woche für Dorf und Dorfbauerschaft,
Freitag jeder Woche für Berg und Nordbrock.
Samstag jeder Woche für Lankern.

Die Schlachtungen müssen zwei Tage vorher dem Trichinenschauer Clemens Schmitz gemeldet werden.

Die Anträge auf Schlachtsteuerermäßigung für Hausschlachtungen sowie die Anträge auf Erlaubnis der Hausschlachtung werden weiterhin am Dienstag und Freitag jeder Woche von 9—11 Uhr im Amtshause Dingden entgegengenommen

Dingden, den 12. Oktober 1939.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betr.: Erfassung von Hunden für die Kriegsverwendung bei Wehrmacht und Polizei.

Der Hundeersatz für Wehrmacht und Polizei muß durch eine Musterung sämtlicher für den genannten Zweck geeigneter Privathunde sichergestellt werden. Es werden hiermit alle Hundebesitzer des Stadtkreises Bocholt aufgefordert, diese Hunde auf dem Wehrpflicht-Dezernat, Zimmer 21, im Polizeiverwaltungsgebäude, Münsterstraße 76, in der Zeit vom 16. 10. 1939 bis 21. 10. 1939 einschl. anzumelden. Es handelt sich etwa um folgende Rassen: Deutsche Schäferhunde, Dobermänner, Rottweiler, Boxer, Deutsche Doggen, Münsterländer, Deutscher Drahthaar, Deutscher Kurzhaar usw. Evtl. vorhandene Zuchtbuchnummern sind bei der Anmeldung vorzulegen. Ueber die Erfassung wird eine Anmeldebescheinigung ausgestellt.

Bocholt, den 14. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.